

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Ed. Kirchhabel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Ed. Kirchhabel, Hachenburg.

Nr. 151.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 2. Juli 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgealtene Zeile ober deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

Österreich nach dem Attentat.

Eine scharfe Note an Serbien.

Die österreichische Regierung hat unter dem Eindruck der furchtbaren Bluttat in Serajewo eine Note in sehr bestimmtem Ton an Serbien gerichtet, worin die serbische Regierung ersucht wird, die in Bosnien gegen die Urheber der Attentate geführte Untersuchung im Königreich Serbien fortzuführen, da alle Spuren der Verschönerung unzweifelhaft nach Serbien führen. Der Ernst der Situation ist in Belgrad nicht verkannt worden. Die dortige Regierung läßt daher schon gleich halbamtlich erklären, daß sie strenge Maßnahmen ergreifen werde, um ähnliche Vorkommnisse nach Kräften zu verhindern.

Die Serbenhege dauert an.

In der ganzen Donaumonarchie lodert der Haß gegen die Serben, die man direkt für das Attentat auf das Erzherzogspaar verantwortlich macht. Nun hat die antiserbische Bewegung auch auf Wien übergegriffen und, wie nachstehende Meldung besagt, zu aufgeregten Szenen vor der dortigen serbischen Gesandtschaft geführt.

Wien, 1. Juli.

Vor der durch die Polizei bewachten serbischen Gesandtschaft versammelten Hunderte von Studenten lärmende Kundgebungen. Sie riefen: „Nieder mit Serbien, nieder mit dem Hochverrätern!“ und verbrannten eine mitgebrachte serbische Fahne. Als die Polizei einschritt gegen die Studenten vor das Schwarzenbergdenkmal, wo einer eine Ansprache hielt, die in den Ruf ausklang: „Rache für die Ermordung des Thronfolgers, Krieg gegen Serbien!“

In Serajewo, wo die Bewegung am stärksten war, ist mit Hilfe des Standrechtes die Ruhe wiederhergestellt worden. Dagegen veranstalteten im übrigen Bosnien in Livno, wo serbische Läden und die serbische Schule bombardiert wurden, ferner in Stolaz, Dolicci, Geniza, Bosnisch Brod und Teschanj die Muselmanen und Katholiken Teuerfeiern und antiserbische Kundgebungen, bei denen die Fenster zahlreicher serbischer Häuser und Gebäude eingeworfen und die Einrichtung in Gasthöfen und Geschäftsläden zertrümmert wurden.

Geständnis des Attentäters Princip.

Der Attentäter Princip, der die tödlichen Angeln aufsetzte, hat sich nunmehr dazu bequemt, vor dem Untersuchungsrichter eine zusammenhängende Aussage zu machen. Er bekennt sich schuldig und erklärt: „Ich bin mit der Absicht hierhergekommen, das Attentat auszuführen. Durch Bestürze anarchistischer Väter bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß es nichts Schöneres auf der Welt gibt, als Attentäter zu sein. Den Revolver und die Patronen schenkte mir in Belgrad ein serbischer Kommilitade. Ich begann zu schießen, als die Autos um die Ecke bogen. Im ersten Augenblick wollte ich wegen der Dame vom Attentat absehen; dann dachte ich aber, ich müsse das Attentat um jeden Preis ausführen. Ich bedauere meine Tat nicht, ja ich fühle mich zufrieden, daß ich meine Absicht ausgeführt habe.“

Des Erzherzogs Testament.

Das Testament des Thronfolgers ist von Prag nach Wien gebracht und dort im Oberhofmeisterrat in Gegenwart eines Notars sowie des langjährigen Rechtsanwalts des Erzherzogs, Dr. Londer, eröffnet worden. In dem Testament hat der Verstorbene keine drei Kinder zu alleinigen Erben eingesetzt. Sein Nachlaß besteht aus den drei Gütern Konopischt, Eblumes und Arstetten. Konopischt repräsentiert einen Wert von 10 Millionen Kronen, den gleichen Wert besitzt das Gut Eblumes, während Arstetten einen weit geringeren Wert hat. Die Schlösser Belvedere und Miramare sind kaiserliche Kronüter.

Albaniens Zusammenbruch.

Auch Brenk Bibdoda geschlagen.

Durazzo, 1. Juli.

Nun ist auch die letzte Hoffnung der fürstlichen Regierung auf Entlass von Durazzo dahin. Der Militärführer Brenk Bibdoda, der mit seinen Leuten zur Unterstützung des Fürsten herangerückt war, ist ebenfalls von den Rebellen geschlagen worden.

Bei Malpuzi entspann sich ein kurzer Kampf mit den Rebellen, worauf Brenk Bibdoda seinen Leuten den Rückzug befahl und bis Isni zurückging. Die freiwilligen Artilleristen Mertens, Palosta und Esal brachten die dort befindlichen Geschütze in Sicherheit. Die durchaus unbedeutende Flucht Brenk Bibdodas, welche teilweise auf fremde Einflüsse, teilweise darauf zurückgeführt wird, daß der größte Teil seiner Mannschaften, anstatt in den Stellungen zu verbleiben, auf Raub ausgezogen war, rief in Durazzo große Enttäuschung hervor. Brenk Bibdoda hat daraufhin den Kampf ganz aufgegeben und ist in seine Heimat zurückgekehrt.

Damit ist die Lage Durazzos höchst gefährlich geworden, da die Rebellen nunmehr die gegen Bibdoda verwandten Truppen wieder gegen Durazzo an-

gesetzt haben. Man erwartet nämlich einen neuen Sturm auf die Stadt, der unter diesen Umständen wohl Erfolg haben könnte.

Gelcheiterte Friedensvermittlung.

Querta rüstet zur Flucht.

Washington, 1. Juli.

Die von den südamerikanischen Staaten eingeleitete Konferenz in Niagara Falls, die zwischen den Vereinigten Staaten und Querta vermitteln wollte, hat sich vertagt, was als gleichbedeutend mit ihrer Erfolglosigkeit anzusehen ist.

In Mexiko sind die Verhältnisse inzwischen gänzlich unhaltbar geworden. Das sieht nun auch Querta selbst ein. Er hat daher seinen Sohn und Tochter nach Puerto Mexiko geschickt, um seine eigene Abreise vorzubereiten.

Was die in der Hauptstadt Mexiko wohnenden Ausländer angeht, so hat sich nach eingehender Besprechung der Lage die Mehrzahl der Deutschen, Engländer, Franzosen und Italiener dafür entschieden, die Stadt nicht zu verlassen.

Zwischen Donau und Dardanellen.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns zu der augenblicklichen Lage auf dem Balkan geschrieben:

„Es riecht fengerich!“ pflegt der Berliner zu sagen, wenn die Lage bedenklich wird. Sie ist es hierlich. Zwar schlagen Griechenland und die Türkei aneinander nicht los, weil wohl beide das Gefühl haben, noch nicht fertig zu sein: den Griechen fehlen noch die beiden amerikanischen, den Türken die beiden brasilianischen Schlachtschiffe, die sie gekauft haben. Aber ob zwischen Serbien und Österreich alles ruhig bleiben wird? Das Wiener Kabinett hat an das Belgrader das Ersuchen gerichtet, österreichische Polizeibeamte zulassen zu wollen, die in Belgrad nach dem Ursprung der großserbischen Verschwörung gegen den Erzherzog Franz Ferdinand forschen sollen. Das ist reichlich grob. Es ist sogar merkwürdig, sagen alte Politiker. Und die ganze Forderung wird noch dadurch untergraben, daß offiziös in die Welt hinausposaunt wird, sie entspringe einer Beratung des österreichischen Außenministers mit — dem Kriegsminister und dem Generalstabschef. Also eine Drohung. Serbien soll zu Kreuze kriechen. Wenn man nicht wüßte, daß Österreich-Ungarn immer wieder in den letzten Jahren das Schwert gezogen hat, um es immer wieder einzulegen, müßte man sagen: der Krieg an der Donau steht vor der Tür.

Der Zeitpunkt wäre für Wien nicht ungünstig. Die Erbitterung gegen die serbischen Nordbarden würde gegenwärtig auch die unzuverlässigen slavischen Völkerei der Monarchie mitreißen, und diesmal hätte man wohl kaum Reiteren in tschechischen Regimentern zu befürchten. Außerdem ist Rußland erst im Herbst kriegsbereit, wo es bekanntlich ein Millionenheer mobilisiert. Europa könnte überhaupt kaum etwas dawider einwenden, daß Österreich die Serben züchtigt, falls diese jetzt nicht klein beigeben sollten; und das Habsburgerreich könnte alle Scharten ausweihen, die es während der Balkankriege durch seine zögernde und seine Rückzugspolitik erlitten hat.

Das gäbe dann ein Aufwachen auch in Bezug auf die ganze orientalische Frage. Die an der Front gedachten Serben könnten nicht mehr in Albanien im Trüben fischen. Ebenso wenig aber auch die Griechen. Denn es ist klar, daß die Bulgaren sofort gegen sie losziehen würden, wenn Serbien gefesselt wäre. Und dann wäre auch für die Türkei die Zeit gekommen, den Vorkriegsfrieden einer Nachprüfung zu unterziehen. Kurz, es wäre ein Balkankrieg ohne Europa denkbar.

Aber nicht nur an der Donau, sondern auch an den Dardanellen harren ungelöste Fragen der Erledigung. Sir Edward Grey hat eben erst mit einigen Ausflüchten darauf geantwortet, als er im englischen Unterhaus interpelliert wurde. Die Dardanellen, jene Meerenge, die den Eingang nach Konstantinopel bildet, ist seit Mitte des vorigen Jahrhunderts — und alle späteren Verträge haben diese internationale Abmachung bestätigt — für fremde Kriegsschiffe gesperrt. Das war eine im wesentlichen englische Maßregel, die sich gegen Rußland richtete, das nunmehr im Schwarzen Meere eingeschlossen war, den Engländern im Mittelmeer niemals in die Planken fallen konnte. Das ganze Bestreben Rußlands ist seit Jahrzehnten darauf gerichtet gewesen, die drückende Fessel loszuwerden, aber obwohl beide widerstrebenden Mächte jetzt zum „Dreibund“ gehören, ist bisher kein Fortschritt der russischen Wünsche zu verzeichnen gewesen. Die Engländer berufen sich darauf, daß sie die Frage ja nicht allein zu entscheiden hätten, sondern sämtliche auf dem Berliner Kongress von 1878 vertretenen Mächte, darunter auch — die Türkei; und die hat natürlich gar keine Veranlassung, ihre Meerengen zu öffnen und damit einem Übersall auf ihre Hauptstadt die Wege zu ebnen.

Es kann sein, daß jetzt die Dardanellenfrage wieder aufgerollt wird. Spätestens im Herbst wird Rußland ja sowieso mit seinen Forderungen hervortreten, denn ganz umsonst mobilisiert man nicht zweieinhalb Millionen Mann. Auch aus diesem Grunde wäre es also für die Österreicher, wenn sie überhaupt einmal Ernst machen wollen, das Beste, wenn sie jetzt Ernst machen

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das vorläufige Ergebnis der Schweinezählung in Preußen vom 2. Juni 1914 liegt bereits vor. Danach hat in Preußen vom 2. Juni 1913 bis zum diesjährigen Zählungstermin die Anzahl der Haushaltungen mit Schweinen eine Vermehrung um 127 851, das sind 4,51 v. H., erfahren. Davon entfallen auf die Städte 31 458, auf die Landgemeinden 92 398, auf die Gutsbezirke 3855. Die Zahl der Schweine und Ferkel unter 1½ Jahren hat eine Zunahme von 1 533 380, das sind 14,89 v. H., aufzuweisen, die Zahl der übrigen Schweine eine solche um 705 074, das sind 18,72 v. H. Insgesamt ist der Schweinebestand in Preußen von 14 066 831 am 2. Juni 1913 auf 16 305 303 am 2. Juni 1914, also um 2 238 472 gewachsen. Die Zunahme ist im allgemeinen in den Landgemeinden und auch in den Städten größer als in den Gutsbezirken, beträgt aber bei den Juchtebern hier 38,43 Prozent gegenüber 16,69 Prozent in den Landgemeinden und 25,98 Prozent in den Städten, übertrifft also die Zunahme in den Landgemeinden und Städten in ganz bedeutender Weise, wie ja überhaupt eine Vermehrung um 38,43 Prozent im Laufe eines Jahres sehr hoch ist.

+ Dem Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt, der soeben zusammengetreten ist, hat die Regierung in Verbindung mit dem Verkauf der Volksteichischen Kammergüter ein Gesetz über eine anderweitige Regelung der Einnahmen der Hofkasse vorgeschlagen, die für den Hof eine Mehreinnahme von 130 000 Mark jährlich bedeutet. Die erwartete Ablehnung dieser Vorschläge würde eine neue Landtagsauflösung wahrscheinlich machen.

+ Eine Aufbesserung der elsass-lothringischen Finanzen ist jetzt dadurch erzielt worden, daß den Reichslanden ein höherer Anteil an den Einnahmen der Reichseisenbahnen zugestanden worden ist. Und zwar erhält die elsass-lothringische Staatskasse in Zukunft mindestens 5 v. H. des Gewinnes der Bahnen. Diese Erhöhung der Einnahmen wird in den Reichslanden freudig begrüßt, da eine Aufbesserung der Staatseinnahmen eine dringende Notwendigkeit geworden war.

Frankreich.

* Die Einführung der sogenannten englischen Arbeitswoche in ganz Frankreich ist eine alte Forderung der staatlichen Angestellten und Arbeiter. Die Finanzkommission des Senats hat aber trotz der befürwortenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Viviani und des Finanzministers Rouleux mit 15 gegen 4 Stimmen beschlossen, ihren Beschluß auf Ablehnung der englischen Woche für die Angestellten und Arbeiter der Staatsbetriebe aufrechtzuerhalten. Die „englische Woche“ besteht darin, daß die Fabriken vom letzten Wochentag mittags bis Montag früh geschlossen bleiben. Die Erfüllung dieses Wunsches der Arbeiter würde einen Kostenaufwand von jährlich 6 Millionen erfordern. Man befürchtet infolge dieser Ablehnung, der der Senat zustimmen dürfte, einen Streik der staatlichen Arbeiter.

Norwegen.

* Von der Notwendigkeit außerordentlicher Verteidigungsmaßnahmen ist man nach dem Vorjahre jetzt auch hier überzeugt. Demgemäß wird von dem Budget- und Militärausschuß des Parlaments für die Verteidigung von Christiania-Fjord außer den im Jahre 1912 für die Flottenstation in Christiania-Fjord vorgeschlagenen 700 000 Kronen die Bewilligung von 5,3 Millionen Kronen in Vorschlag gebracht. Für Flottenstationen sollen bewilligt werden: Bergen 850 000 Kronen, Christiansund 110 000 Kronen außer den im Jahre 1912 vorgeschlagenen 100 000 Kronen, Ramlund und Lofotenfjord 100 000 Kronen, Flottenstationen des Trondhjemfjords 740 000 Kronen außer den im Jahre 1912 vorgeschlagenen 100 000 Kronen. Für Verteidigungsmaßnahmen im nördlichen Norwegen werden 600 000 Kronen vorgeschlagen und für Verstärkungen zur Verteidigung von Bergen 1 Million Kronen. Im ganzen wird für außerordentliche Verteidigungsmaßnahmen ein Betrag von 11,6 Millionen Kronen aufgeführt.

Serbien.

* Das Gerücht einer Vereinigung von Serbien und Montenegro wird erneut, diesmal in bestimmterer Form, erörtert. Danach hätten beide Länder bereits den Beschluß gefaßt, ihre Vereinigung öffentlich zu verkünden. Die Eröffnung dieses Beschlusses hätte schon am Jahrestage der Schlacht auf dem Amselfelde erfolgen sollen, doch sei sie wegen des Attentats in Serajewo von Serbien ausgesetzt worden. Die beiden Regierungen seien entschlossen, diese Vereinigung schrittweise durchzuführen. Ohne das Attentat von Serajewo hätten sie bereits die Zollvereinigung bekannt gemacht und sich zwei gemeinsame Ministerien, das der Finanz und des Krieges gegeben. Die Angelegenheit sei schon bis ins kleinste geregelt. Diese Verhandlungen seien mit der größten Heimlichkeit zwischen Belgrad und Cetinje und unter der Ägide und mit Ermächtigung der russischen Regierung, die von Anfang an über alles unterrichtet gewesen sei, geführt worden. Eine andere Seite will wissen, daß die Vereinigung der beiden Länder erst nach dem Tode der beiden jetzigen Könige Peter und Nikolaus erfolgen solle.

Nordamerika.

Die scharfe Stellungnahme Roosevelts gegen Wilsons Politik bei dem nach längerer Zeit erfolgten Wiederauftreten des ersteren in einer öffentlichen Versammlung in Pittsburg erregt allgemeines Aufsehen. Roosevelt erklärt, die Zolltarifgesetzgebung der Wilsonschen Regierung seien ein ungeheurer Misserfolg. Die Gesetzgebung der amerikanischen Industrie schweren Schaden gebracht, und die Kosten für die Lebenshaltung nicht verringert, andererseits aber hauptsächlich den ausländischen Konkurrenten des amerikanischen Geschäfts genützt. Eine Lösung der Frage sei nur möglich durch Erlaß von Gesetzen, die eine Tarifrevision durch eine unparteiische Kommission vorsähen. Roosevelt bezeichnete das Antitrustprogramm der Wilsonschen Regierung als eine wirtschaftliche Absonderlichkeit und ihre auswärtige Politik als lächerlich und erklärte, die Politik der Regierung müsse vom Volke zurückgewiesen werden.

Aus In- und Ausland.

Hannover, 1. Juli. Das Gerücht von einem Wechsel in hiesigen Oberpräsidium wird an zuständiger Stelle in Abrede gestellt.

Leipzig, 1. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des „Vorwärts“-Redakteurs Dr. Ernst Meyer, der vom Landgericht Berlin I wegen Beleidigung des Deutschen Kronprinzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Karlsruhe, 1. Juli. Der badische Landtag wurde heute in feierlicher Weise durch den Präsidenten des Staatsministeriums Freiherrn v. Dufsch geschlossen.

Wien, 1. Juli. Der hiesige Arzt Universitätsprofessor Gnoske ist telegraphisch zu dem erkrankten König von Serbien berufen worden.

Teheran, 1. Juli. Die Krönung des Schahs soll nun doch am 21. Juli vorgenommen werden. Der Deutsche Kaiser hat den Gesandten Prinzen Heinrich XXXI. Reuß mit seiner Vertretung bei den Feierlichkeiten beauftragt.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser beichtigt am 19. August den thüringischen Truppenübungsplatz Ohrdruf.

Der Großherzog von Oldenburg hat auf seiner Yacht „Venezian“ eine achtwöchige Kreuzfahrt in die Nord- und Ostsee angetreten.

Der König von Montenegro ist von seiner Erholungsreise wieder nach Cetinje zurückgekehrt.

Luftschiff und Flugzeug.

Gründung einer akademischen Flugschule Karlsruhe. Der Karlsruher Luftfahrverein verhandelte diese Tage über die in Aussicht genommene Gründung einer akademischen Flugschule Karlsruhe. Die akademische Behörde hat bereits ihre Genehmigung zu der Gründung einer solchen Schule erteilt. Die praktische Leitung wird voraussichtlich dem Piloten H. W. Engelhorn übertragen werden, während die theoretische Leitung Professor Sieveking von der Technischen Hochschule in Karlsruhe übernehmen wird. Professor Sieveking wird Vorlesungen über Luftschiffahrt und Flugtechnik halten.

Der Flug Paris—Stockholm mißglückt. Der schwedische Flieger Kapitän Sundstedt, der auf seinem Flug Paris—Stockholm von Bremen kommend, auf dem Flugplatz bei Uthmaninget eingetroffen war, wollte mit seiner Frau einen Flug nach der Nachbarstadt Jägersro unternehmen. Am dortigen Apparat aus einer Höhe von 50 Metern ab und überschlug sich. Kapitän Sundstedt erlitt eine Gehirnerschütterung, während seine Frau Verletzungen an einem Arme davontrug. Der Apparat wurde völlig zerstört.

Der Ballonkorb als Rettungsboot. Auf der Britischen Regierung bei dem Ostseebad Rahlberg ist der deutsche Freiballon „Breslau“, der in Walmö gelegentlich der baltischen Ausstellung in einer internationalen Ballonwettbewerb aufgestiegen war, nach zehntägiger Fahrt gelandet. Der Ballon schlug mehrfach auf das Wasser auf und schien unterzusinken, als in der größten Gefahr der Tragkorb sich als Rettungsboot erwies. Die beiden Luftschiffer Dr. Kallmann (Charlottenburg) und ein schwedischer Journalist wurden von den Wächern gerettet.

Bestechungsseuche in Japan.

Von einem Europäer.)

Yokohama, im Juni.

Seit am 29. Mai Vizeadmiral Matsumoto zu 3 Jahren Zuchthaus und der Rückzahlung von 400 800 Yen (1 Yen = 2,10 Mark) verurteilt worden ist, reihen die Enthüllungen in Japan gar nicht ab. Es scheint mit einemmale alles herausgekommen, was die Eingeweihten längst wußten, wovon sie aber kein Aufhebens machten, die Unzuverlässigkeit und Bestechlichkeit ist leider eine große Schattenseite dieses beweglichen, intelligenten Volkes.

Zwei hohe Admirale, die noch dazu bisher Minister waren, sind plötzlich zur Disposition gestellt worden: Graf Yamamoto, der letzte Premier, und Baron Saito, ehemaliger Marineminister. Dasselbe Loß traf Vizeadmiral Takarabe, ehemaliger Vizeminister. Man sagt, sie hätten von der Korruption gewußt, aber sie gebudelt. Im Zusammenhang mit dem Marinestandal stehen allerlei kleinere Krachs auf den Schiffswerken von Muroran, der Schiffswerk zu Kawanakata u. dgl. m., ferner Verhaftungen von Marinekapitänen und sonstigen Beamten. Die Lage ist für alle höchst wackelig. Der alte Admiral Togo soll schon bei dem jetzigen Marineminister Yashiro vorstellig geworden sein. Seitdem kein Tag ohne Enthüllungen!

Eines Morgens erschien, wie von Furien gepörrt, in Tokio der Graf Otani, der oberste Abt des Nishijongani-Tempels zu Kyoto. Die Jōngani ist die reichste und angesehenste buddhistische Sekte in Japan, und der Graf war Mitglied des Oberhauses. Am Abend war er schon wieder in Kyoto, trommelte seine Leute zusammen und legte alle seine Ämter nieder. Das ist etwas Niedergewesenes, denn diese Ämter sind lebenslanglich. Es handelt sich um eine „nervöse Erkrankung“ — im Zusammenhang mit allerlei Grundstücksangelegenheiten; in diese Dinge scheint sogar das Ministerium des kaiserlichen Hauses verwickelt zu sein.

In Tokio sitzen die Unternehmer einer Marine-Ausstellung, die den Beginn der neuen Ära feiern sollte, hinter Schloß und Riegel. Sie haben sich von den Spezialunternehmern, z. B. denen, die ein Modell des großen Schlachtschiffes „Mikasa“ aufbauten, mit großen Summen bestechen lassen. Die Sache kam heraus, weil die Herrschaften sich durch tägliches Autofahren und wüsten Leben bemerkbar machten. Für Korea besteht u. a. eine „Gesellschaft für den Fortschritt des Ostens“ (Tōyō Taiyōhoku Kaisha), die das neuanneterte Land mit staatlicher Unterstützung entwickeln will. Eine Unmenge von Tagelöhnen beziehen die Gehälter für Sineuren. Durch andere, die auch gern „mitgearbeitet“ hätten, ist die Sache herausgekommen, und es wird wieder einmal reformiert. Unregelmäßigkeiten sollen auch bei der Vergabung der Fischereirechte an der Küste von Süd-Sachalin vorgekommen sein. Hier, heißt es, handelt es sich um Abzweigungen der Marineinspektoren.

Die Wasserwerke von Yokohama werden vergrößert. Die Stadt setzte eine „Belohnung“ aus von 50 000 Yen, für den Fall, daß die Arbeiten bis Ende September fertig wären. Die Arbeiten wären auch so rechtzeitig fertig geworden, es lag kein Grund zu solchem Ansporn vor. Der Bauunternehmer und einige Beamten der Stadt schlossen einen Kontrakt, die Summe unter sich zu teilen. Der stellvertretende Bürgermeister von Yokohama, Saito, ist verhaftet, desgleichen Herr Takasaki, der Chef der städtischen Sanitätspolizei, und noch einige hohe Beamte. Sie hatten im Jahre 1909 zur Befreiung Mattengift aus städtischen Mitteln gekauft, hatte die Ratten sind die Verbreiter der Pest. Das Gift hatte aber nichts getaugt, und die beiden Herren hatten das Geld mit den Lieferanten geteilt. Etwa ein Duzend Beamte der Gaswerke von Yokohama, die mit dem Verkauf der Nebenprodukte (Kohle, Ammoniak, Teer) zu tun hatten, sind verhaftet, desgleichen die Wirte der Kneipen, in den sie das unterschlagene Geld verschwendet haben.

Ein lustiges Städtchen war schon immer Nagoya, im

Zentrum Japans gelegen. Da gibt es eine Masse freundlicher Häuser, um die Nacht zum Tag zu machen. Spieglerische Einwendungen scheiterten stets an der offenen Hand der Besitzer, die für allerlei Zwecke stets zu haben war. Jetzt sind einige höhere Polizeibeamte entlarvt worden. In einem Schwindel bei Gründung der inzwischen selig entschlafenen „Industrie-Kompagnie“ zu Nagoya sind unter anderen verwickelt der frühere Unterrichtsminister Doka Ikuo, und der ehemalige japanische Gesandte in Korea, Kato Masuo; sie haben den Deuten vorgeordnet, daß eine englische Firma sich mit 20 Millionen Yen Kapital beteiligen wollte, und ihnen dadurch das Geld aus der Tasche gelockt. In Hiroshima erschien plötzlich der Staatsanwalt bei dem Polizei-Chef; es wurde eine Untersuchung eingeleitet und schließlich lagen eine ganze Menge von Kriminalbeamten fest. Eine gewisse sehr hohe Persönlichkeit soll auch in die Sache verwickelt sein, man sagt aber noch nicht, welche.

Das sind nur so einige der eklatanteren Beispiele. Den Ausländern, die mit Japan arbeiten, war längst bekannt, daß regelmäßig bei der Vergabung der Regierungsaufträge sich ein Bruder oder Vetter eines Ministers, Admirals, Generals oder dergleichen einfand, um eine „neue Kommission“ zu erheben. Ohne das gibt es nichts. Mit den Wölfen muß man heulen. Vielleicht wird man nach diesen Enthüllungen über manches milder denken, was zunächst großes Aufsehen machte. Dr. K. M.

Welt und Wissen.

Der photographische Himmelsatlas. Der erste Teil des photographischen Himmelsatlas liegt jetzt vollendet vor. Die Herstellung einer astronomischen Karte war bis dahin allen als ein übermenschliches Unternehmen erschienen, da mehr als sechs Millionen Sterne bis zur 11. Größe und mehr als 400 Millionen bis zur 14. Größe existieren. Mittels der Photographie aber können in wenigen Minuten Zehntausende von Sternen auf eine Platte von etlichen Quadratzentimetern gebracht werden. Die Leiter der großen Sternwarten der Welt hatten die Arbeit untereinander verteilt. In dem Nierenwerk sind bereits alle Sterne bis zur 11. Größe, d. h. etwa sechs Millionen Weltirne, photographiert. Die Astronomen, die das Himmelsgebilde photographierten, haben viele veränderliche Sterne und viele kleine Planeten entdeckt. Ferner haben sie festgestellt, daß die Zahl der Sterne um so geringer wird, je weiter die Sterne von dem Sonnenpunkt entfernt sind. Die Forscher haben auch ergründet, daß in den zwischen den einzelnen Sternen befindlichen Zwischenräumen eine Art unendlich dünnen Nebels, der leuchtende Strahlen einfängt, vorhanden ist. Eine vollkommene Leere gibt es an keiner Stelle des erkennbaren Weltalls. Es ist endlich noch entzückt worden, daß alle Sterne, die wir mit den jetzt vorhandenen Instrumenten beobachten können, zwei verschiedenen Gruppen angehören scheinen. Diese Sterngruppen wenden sich nach ganz fernem Punkten des Raumes und streuen sich, ohne sich zu vermischen. Unsere Sonne gehört zur Milchstraßengruppe...

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 3. Juli.

Sonnenaufgang	8 ⁴⁴	Mondaufgang	4 ²⁷
Sonnenuntergang	8 ²⁹	Monduntergang	—

1879 Leopold I., Fürst von Anhalt-Desfau, in Dessau geb. — 1792 Herzog Ferdinand von Braunschweig, Feldherr Friedrich des Großen, geb. — 1868 Sieg der Preußen bei Königgrätz. — 1898 Der nordamerikanische General Sampson vernichtet die spanische Flotte unter Cervera bei Santiago de Cuba.

600-Jahrfeier der Stadt Hachenburg.

Die alten Mauern des Hachenburger Schlosses müssen in diesen Wochen verwindert in den hohen, ehrwürdigen Burgen hinüberlaufen. Die ein Gruß aus alten Zeiten muß es erklingen. Westerwälder Ritter kreuzen dort ihre Schwärme und zu heiligem Ding sitzt ein Hachenburger Graf, der Statthalter der heil. Reme in Westfalen, Gerhard II. von Sayn. Hachenburgs Jugend übt auf der Waldwiese das Festspiel „Der Jemgraf“.

Im Kampf erstickt.

Roman von Heinrich Köhler.

48]

Nachdruck verboten.

„Und der Urheber dieses Planes?“
„Wie kann ich das wissen, lieber Herr Baron, wenn es überhaupt ein solcher war.“
„Vielleicht kennen Sie die Veranlassung dazu?“
„Die Veranlassung — hm — vielleicht, aber es wird so vieles gesprochen. Ich hörte da allerdings eine Geschichte erzählen.“
„Und diese Geschichte lautete?“
„Es tut mir leid — sie klang so seltsam — ich mag mich nicht zum Kolporteur solcher Dinge hergeben.“
„Das ist ja schrecklich“, sagte Frau von Osten, „ich höre das erste Wort von dem allen.“
„Nun, vielleicht können Sie mir wenigstens jemanden nennen, dem die Geschichte bekannt ist, der sie erzählt hat.“
„Die Komtesse neigte ein Weilschen sumend den Kopf, dann glitt ein verächtlich triumphierendes Lächeln über ihr Gesicht und sie sagte:
„Fragen Sie Herrn von Saalfeld — vielleicht vermag dieser Ihnen nähere Angaben zu machen.“
„Können Sie mir die Adresse dieses Herrn sagen?“
„Zufällig bin ich in der Lage dazu, hier ist eine Karte von ihm, darauf steht sie.“
Der Baron nahm die Karte und steckte sie in sein Portefeuille, er machte den Damen eine förmliche Verbeugung und sagte kein Wort weiter. Unten gab er dem Kutscher die eben erhaltene Adresse als Ziel seiner Fahrt an, wo er mit Herrn von Saalfeld eine längere Unterredung hatte.
Als er von diesem Ausflug nach seinem Hause zurückgekehrt war, begab er sich in die Zimmer der Damen; er traf Martha und Erna in der ersten Salon. Sie hatten beide eine schlaflose Nacht gehabt und als der alte Herr ins Zimmer trat, schrak Erna nervös zusammen, während Martha wie in einer Ahnung des kommenden an ihre Seite trat, als wollte sie sie unter ihren Schutz nehmen.
Der Baron wandte sich mit eisigem Lächeln an Erna, „Sie werden morgen mein Haus verlassen, in das Sie Unehre, Schande hineingetragen haben.“
Erna richtete sich auf, ihre Nasenflügel bebten, ihre Augen leuchteten in einem unheimlichen düsteren Schein.

„Auf der Stelle, Herr Baron“, entgegnete sie stolz und wandte sich nach der Tür. Aber Martha eilte ihr nach und hielt sie fest.
„Halt“, sagte sie, „die Angelegenheit betrifft mich auch. Vielleicht hat mein Vater die Güte, uns zu sagen, was ihn zu diesem Befehl veranlaßt.“
„Es würde sich nicht schiden, den Grund dafür vor dir auszusprechen.“
„Bin ich ein Kind?“
„Ihm gut“, sagte er mit einem Lächeln, scharf wie eine Messerschneide, „was heute und schon seit Tagen die ganze vornehme Gesellschaft der Stadt sich in den Boudoirs, in den Salons und in den Cafés erzählt, das kannst auch du am Ende wissen. Laß das Mädchen los, es ist kein passender Umgang für dich, sie scheint von der Vorlesung für die Bühne bestimmt wie ihre Mutter; begonnen hat sie ihre Laufbahn schon, und zwar dort, wo andere aufzuwachen pflegen — in einem Café chantant.“
„Ist das alles, was du ihr vorzuwerfen hast?“
„Die Augen des alten Barons erweiterten sich, er blickte im ersten Moment seine Tochter mehr verwundert als entrüstet an.
„Ist das nicht genug? Es war der Grund des Ständels gestern abend — laß sie los!“
Aber Martha schlang den Arm nur fester um den schönen bebenden Leib der Freundin, die eben wieder einen Versuch machte, das Zimmer zu verlassen.
„So höre, daß du mir damit nichts neues gesagt hast, ich wußte es längst.“
„Du wußtest es?“ Es klang beinahe wie ein Schrei.
„Und du liebst sie hier ins Haus kommen?“
„Ja, denn sie war schön! Was davon, man hat ihre Unzulänglichkeit mitgebracht; an anderen Tagen floh sie von der Frau, die so schlechte Absichten mit ihr hegte.“
„Und du liebst sie ins Haus kommen?“ wiederholte der Baron noch einmal, als könnte er es noch nicht fassen.
„Ja, als eine Sühne für das, was du an ihrer Mutter gefehlt“, antwortete Martha hartnäckig, „du hast mit deiner einseitigen Strenge, die keine Rücksicht auf die Individualität nahm, sie dahin getrieben, wohin sie gelangt war. Und im Grunde war das nichts so schlimmes, denn sie hat den Mann ehrlich geheiratet, den sie liebte, und der sie wieder liebte, und Erna braucht ihrer Mutter wegen nicht zu erröten. Und was sie selbst betrifft, so...“
„...die Verbältnisse, die eben wieder“

nichts als die Konsequenz meines Handelns waren, haben sie in diese Situation gebracht. Möglich, daß dieselben in den Augen der Gesellschaft kompromittierend erscheinen, weil diese nur den Schein, nicht den innern Zusammenhang sieht, obgleich viele derjenigen, die da so schnell bereit sind, den Stein aufzuheben, nur an ihre eigene Brust fassen sollten, die von Lüge, Trug und Schande innerlich zerrissen ist, wie diese ganze Gesellschaft, mit der du dein ganzes Leben solchen Götzenbildern getrieben hast. Erna hat sich nicht in unser Haus gedrängt, sie wäre ihm lieber fern geblieben, denn es ist ihr Leid genug aus demselben gesehen. Sie ist nur meinen Bitten gefolgt, und ehe sie es tat, hatte sie mir ihre Vergangenheit erzählt. Ich also bin die Schuldige, mich richte, wenn du jemand richten mußt.“

Das zarte Gesicht der Sprecherin hatte sich unter den lebhaften Worten mit einer dunklen Röte überzogen, den einen Arm hatte sie wie beschwörend erhoben, so stand sie, wie der Cherub mit dem flammenden Schwert vor dem Paradies, als Schutzengel vor der zitternden Mädchen-gestalt an ihrer Seite.

„So spricht meine Tochter?“
„Ja, verzeih — es ist meine Überzeugung, die ich in diesem Augenblicke nicht verschweigen konnte. Die alten Traditionen brechen zusammen — das Noblesse oblige wird heute in einem anderen Sinne ausgelegt, als es früher der Fall war, in dem allein richtigen — dem einer höhern geistigen Erkenntnis. Die Aristokratie der Geburt mit allen ihren Konventionen, ihren starren Anschauungen, ihren Privilegien hat ihren Wert verloren und an ihre Stelle tritt die des Geistes mit einer geläuterten, erhabenen Weltanschauung. Die reine schöne Menschlichkeit, das Evangelium der Humanität ist heute die Devise, um die die wahre Aristokratie sich scharen muß und was Christus schon vor Jahrtausenden gelehrt hat — die Liebe, die Gemeinamkeit der Interessen, sie schlingt das Verbrüderungsband um alle Menschen und hilft uns alle Dissonanzen lösen.“ Sie sagte Erna fester nun und zog sie einen Schritt mit vor. „Laß auch diese uns damit lösen, was kümmert uns die Welt?“

Aber der alte Baron trat einen Schritt zurück, er erhob seinen Arm zu einer abweisenden Gebärde und dazu saate er mit schneidendem Lächeln:

Fortsetzung folgt.

das Hofrat Dr. Spielmann der Stadt zu ihrer 600. Jahrestage gewidmet. Der Dichter selbst ist schon mehrfach von Wiesbaden herübergekommen, um die Uebungen zu leiten. Die Hauptrolle des Stückes, auf dessen Inhalt wir demnächst näher zurückkommen, die des falschen Fremden Vertram von Seelbach, ist Herrn R. Wittgen vom Coblenzer Stadttheater übertragen, demselben, der den Bogt von Haiger spielte. Alle anderen Rollen sind von Hachenburger Damen und Herren übernommen und in guten Händen. Dr. Spielmann hat auch den Entwurf des historischen Festzuges übernommen, der einmal wegen der Zahl der Ausführenden (300 Personen, worunter 50 zu Pferde) imponiert, dann aber auch wegen der geschichtlichen Bilder, die er zur Darstellung bringt, interessiert. In bunter Folge ziehen Bilder aus der Geschichte der Stadt, mit der die des im nahen Waldtale liegenden Klosters eng verknüpft ist, vorüber. Einige derselben seien näher gezeichnet: 1. Graf Heinrich der Große gründet das neue Kloster Marienstatt im Tale der Rister 1221. — 2. Ludwig der Bayer besucht Hachenburg, nachdem er es 10 Jahre zuvor zur Stadt gemacht, 1324. — 3. Eine Abordnung des Kaisers Friedrich III. ernennt den Grafen Gerhard II. zum Statthalter der heiligen Römischen Kirche in Westfalen, 1467. — 4. Hachenburgs Rünste sind Jagdgenossen des Grafen Heinrich IV., 1590. — 5. Gräfin Luise Juliane kehrt nach Hachenburg zurück, 1651. — 6. Die letzte Burggräfin Luise Isabella zieht in Hachenburg ein, 1799. In die Neuzeit gehen die Bilder, zu denen die „Fama“, Düsseldorf die Kostüme geliefert, über. Das Programm der Veranstaltung ist nunmehr auch soweit festgestellt. Mit einem Kommers am Abend des 1. August beginnt das Fest. Nach Festgottesdiensten findet am 2. (Sonntag) in der Turnhalle eine Festigung der städtischen Vertretungen und Ehren-gäste statt. Von letzteren haben bereits eine ganze Reihe ihre Zusage gegeben. Der historische Festzug wird am Sonntag, mittags 11 1/2 Uhr, am Montag, vormittags 9 1/2 Uhr, stattfinden. Das Festspiel wird zur Auf-führung gelangen am 2., 3. und 9., und für Schüler am 5. und 8. August, stets 2 1/2 Uhr nachmittags. Zur Verherrlichung des Festes ist auf Ansuchen der Stadt die Entsendung eines Militärflugzeuges und eines Militärliegers, welche beide am Montag nachmittag an-kommen, zugesagt. So wird Hachenburg in den ersten Augusttagen ein Heimatfest feiern, wie es der Bedeutung des Tages voll und ganz entspricht.

Hachenburg, 2. Juli. Herr Oberförster Goebels, dem die Kgl. Oberförsterei Kroppach sowie die hiesige Kgl. Forstschule untersteht, ist mit dem 1. Oktober ds. Js. nach Dillenburg anstelle des in den Ruhestand tretenden Forstmeisters Schilling versetzt.

* Ordensverleihung. Dem mit dem 1. Juli aus dem Amt geschiedenen Herrn Steuerinspektor Maurer wurde in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste von Seiner Majestät dem Kaiser der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Die Dekoration wurde Herrn Maurer von Herrn Steuerat Hasner aus Wiesbaden überreicht, der in einer Ansprache der Verdienste des aus dem Amt Scheidenden gedachte. Wir haben die Freude, Herrn Maurer auch weiterhin in unseren Mauern beherbergen zu dürfen und wünschen ihm, daß er an der Seite seiner lebenswürdigen und treusorgenden Gattin noch lange der wohlverdienten Auszeichnung sich erfreuen kann.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 1. Juli. Für die Schulverbände Großreifen, Kirburg, Korb, Langenbach b. R., Langenbrücken, Neunkhausen, Norken, Unnau und Zinhain sind die Sommerferien für die Zeit vom 5. bis 26. Juli, für Erbach und Fiehl-Ritzhausen vom 12. Juli bis 2. August, für Liebenscheid und Weihenberg, Böhsfeld vom 12. Juli bis 9. August und für Hof vom 16. Juli bis 9. August anderweitig festgesetzt. — Die Kreisärzte des Oberwesterwaldkreises mit dem Amtssitze in Marienberg ist am 1. Oktober d. Js. neu zu besetzen. Mit ihr ist zurzeit neben dem Gehalte eine Zulage von 900 Mk. jährlich verbunden. Das Jahres-Preislosten-pauschquantum beträgt gegenwärtig 3100 Mk. Mel-dungen sind an den Regierungspräsidenten zu Wies-baden zu richten.

Hommelsberg, 1. Juli. Am vorigen Sonntag beging ein Sohn unferes Ortes, Vater Hr. Justinus Rohlfhaas O. F. M. seine Primizfeier. In feierlicher Prozession wurde der Primiziant vom Dorfeingang abgeholt und durch unser festlich geschmücktes Dorf zur Pfarrkirche in Gebhardshain geleitet, woselbst sich die heilige Handlung vollzog. Gebhardshain selbst hatte ebenfalls Festschmuck angelegt. Abends brachten der M.-G.-B. Hommelsberg und der Kirchenchor „Cäcilia“ dem Primizianten einen Fackelzug verbunden mit einem Ständchen dar.

Viedensloh, 1. Juli. In dem im hiesigen Kreise ge-legenen Orte Viedenshausen wurde in der vergangenen Nacht der Landwirt Homrichhausen von seinem Sohne erschlagen. Der Täter stellte sich sofort dem Gericht. Er will die Tat aus Notwehr verübt haben. Sein Vater sei mitten in der Nacht betrunken in sein Zimmer ge-kommen, habe dort skandalisiert und ihn schließlich mit Totschlag bedroht. Da sein Vater ein gewalttätiger Mensch gewesen sei, der seine Drohungen wahrzumachen klegte, habe er einen Knüttel ergriffen und damit seinen Vater niedergeschlagen.

Wiesbaden, 1. Juli. Der Vorstand des „Krieger-vereins des Regierungsbezirks Wiesbaden“ hielt unter dem Vorsitz des Obersten a. D. v. Detten am Mittwoch, den 24. Juni, seine Monatsitzung im „Hotel Berg“ ab. Von den auswärtigen Kreisverbänden waren vertreten: Frankfurt a. M., Wiesbaden-Land, Rheingau und Viedensloh. Die Aufnahmeanträge des Gardenerieins Eiville, der Krieger- und Militärvereine Naunstadt, Kreis Usingen, und Dillhausen, Kreis Oberlahn, sind an

den preussischen Landeskriegerverband befristend weiter-gegeben. Die in Eltville erfolgten Wahlen der Vorstands-mitglieder des Bezirkskriegerverbandes sind vom preu-ßischen Landeskriegerverband bestätigt worden. Im 1. Vierteljahr 1914 wurden an bedürftige Kameraden und Witwen 7491 Mk. gezahlt. Wie in früheren Jahren finden während der Monate Juli und August keine Vorstandssitzungen statt.

Fraustadt a. M., 1. Juli. Hier wurde ein Ehepaar wegen Erpressung verhaftet. Die Frau hatte einen außerhalb Frankfurt wohnenden verheirateten Kaufmann durch einen Brief in ihre Wohnung gelockt, und der dann in der Wohnung plötzlich auftauchende Ehemann hatte durch Drohen mit einem Revolver den galanten Besucher, nachdem er vorher eine photographische Aufnahme der „Ueberraschten“ gemacht hatte, zur Unterschrift von zwei Wecheln von je 750 M. gezwungen.

Mainz, 1. Juli. In der militärischen Wasserstoffgas-bereitungsanlage auf Fort Marienborn entstand heute vormittag durch noch nicht aufgeklärte Ursache eine furcht-bare Explosion. Der Musketier Wagner von der dritten Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 88 wurde so-fort getötet, während der Musketier Häuser von der achten Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 117 schwer verlegt ins Garnisonlazarett gebracht wurde, wo er ver-starb. Außerdem wurden zwei Soldaten leicht verlegt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Kurze Nachrichten.

Das diesjährige Obererzjagdgewerbe für den Kreis Westerbura findet am 4., 6. und 7. Juli in Westerbura statt. — In Daaden erkrankten vier Personen einer Familie an Vergiftungserscheinungen, angeblich, weil sie Schinkenfleisch gegessen hatten, welches mit Steintohlendampf geräuchert war. — Herr Gendarmereiwachmeister Dürkop in Altkirchchen ist ab 1. Juli nach Zell a. d. Mosel versetzt; an seine Stelle tritt Gendarmereiwachmeister Lempe aus Zell. — Dem Regierungs- und Schulrat Köhler in Coblenz ist der Charakter als Geheim-Regierungsrat verliehen. — In Dieblich trank der 74 Jahre alte Kaiser Schäfer versehentlich aus einer Flasche, in der er Milch vermutete, Salzsäure. Er starb sofort an den erlittenen Verletzungen. — Im Nachlaß einer älteren Dame, die eine bescheidene Manufakturwohnung in Frankfurt a. M. inne hatte und auch sonst in recht ärmlchen Verhältnissen lebte, wurden zwei Spartaftensbücher über 2000 Mk. und ein wertvoller Familienschmuck gefunden. Da die Erben der Verstorbenen nicht bekannt sind, wurden die Sachen dem Amtsgericht übergeben.

Nah und fern.

o Sieg der Kaiserjacht „Meteor“. Bei der Seewett-fahrt Kiel-Geirfönde konnte der neue „Meteor“ des Deutschen Reichs in der Schonerklasse einen prächtigen Sieg erringen. Er schlug die „Germania“ um volle fünf Minuten. Den dritten Platz belegte die „Hamburg“. Prinz Heinrich von Preußen gelang es, in der 100 Tons-klasse den von ihm persönlich gesteuerten „Nar“ des Herzogs von Arenberg zum Siege zu führen.

o Der Sackentag in Dresden. In der sächsischen Königsstadt an der Elbe wird am Sonntag, 5. Juli, das große sächsische Heimatsfest, der Sackentag 1914, begangen werden. In den ersten Nachmittagsstunden wird ein farbenprächtiger Fest- und Kundgebungsaus vor dem König von Sachsen vorüberziehen.

o Eine Vergnügungsfahrt! Einen traurigen Ab-schluß fand eine Vergnügungsfahrt, die eine Hamburger Ge-sellschaft nach einem Gartenlokal in Langenborn unter-nommen hatte. Zunächst wurde die Festfreude dadurch gestört, daß eine Dame der Gesellschaft ein Bein brach. Als man, nachdem der Verletzte ein Notverband angelegt worden war, den Heimweg antreten wollte, fiel unmittel-bar nach der Abfahrt der Führer des Wagens, vom Schlag getroffen, tot zu Boden.

o Die deutsche Gasausstellung. In München wurde eine Ausstellung „Das Gas“ veranstaltet. Sie zeigt in reicher Form die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gas-produktion sowie die Gaszerzeugung und die Verwendung des Gases, ferner die der übrigen industriellen Gasarten bis zur Luftschiffahrt. Zugleich findet eine Verammlung der deutschen Gas- und Wasserfachmänner statt.

o Eigenartiger Selbstmord. Ein verheirateter Arbeiter in Würzburg fertigte in einer Wirtshaus sein Testament zugunsten seines Bruders an. Er ließ sämtliche Gäste als Zeugen unterschreiben, ging dann fort und ließ sich von dem Schnellzug Mannheim-Frankfurt den Kopf abfahren. Unglückliche Eheverhältnisse brachten den Mann zu diesem Entschluß.

o Deulenpest in Nordamerika. In New-Orleans und Galveston sind zwei Fälle von Deulenpest festgestellt worden. Ein ganzes Stadtviertel von New-Orleans steht unter Quarantäne. Mit der Ausrottung der Ratten, den gefährlichsten Trägern der Seuche, hat man begonnen. Galveston zahlt zwanzig Pfennig pro Ratte. Die beiden Häfen stehen unter strengster Quarantäne für Schiffe aus Westindien.

Kleine Tages-Chronik.

Deffau, 1. Juli. Eine große Bürgerversammlung be-schloß die Errichtung eines Stadions zu Ehren Bismarcks.

Neustadt O.-S., 1. Juli. Ein Magdeburger Blaubeer-händler wurde von dem Arbeiter Kosulla ermordet und beraubt.

Küstrin, 1. Juli. Beim Zusammenstoß zweier Ver-sonenzüge wurden zwölf Personen leicht verletzt.

Stuttgart, 1. Juli. Bei einer Prügelei zwischen polnischen und deutschen Studenten der Landwirt-schaftlichen Schule Dödenheim wurde ein deutscher Student schwer verletzt.

Lüneburg, 1. Juli. Ein 26jähriger junger Mann aus Raddbruch, der zur Hochzeit seiner Schwester fahren wollte, wurde auf dem Bahnhofs von einer vorzeitig geöffneten Tür des einlaufenden Zuges getötet.

Paris, 1. Juli. Auf der Place Catre im Börsenviertel erfolgte heute wieder ein Erdstößchen, bei dem aber niemand verunglückte.

Madrid, 1. Juli. Nach einem Sturm auf die Bäder-läden folgte heute ein Kartoffelkrieg. Zahlreiche Frauen schritten auf dem Markt die Kartoffelstände auf und zer-streuten den Inhalt. Gendarmerteie mußte einschreiten.

Zell (Böhmen), 1. Juli. Hier wurde der Arbeiter Josef Graf verhaftet. Er ist vollständig, zwei Raubmorde und zwei Mordversuche verübt und auch seine beiden Kinder ermordet zu haben.

Konstantinopel, 1. Juli. In verschiedenen türkischen Provinzen sind Fälle von Deulenpest vorgekommen. In Baffora, Beirut und im Innern starben mehrere Personen an der Seuche.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Flucht aus dem Darem. Die ihrem Mann ent-flohene Tochter des türkischen Balchas Iszed hat bei den Wiener Gerichten Schutz gefunden. Der kostbare Schmuck, ihr einziges Vermögenstück, das ihr der Vater abnehmen wollte und das vorläufig an Gerichtsstelle hinterlegt worden war, ist ihr jetzt zugesprochen worden. Die Balchas-tochter erklärte vor Gericht, ihr Vater habe offen geäußert, er werde sie zur Verzweiflung treiben, indem er ihr durch Wegnahme des Schmucks alle Existenzmittel entziehe.

„Die Halle des Kaufmanns“.

Sonderbericht von der internationalen Buchgewerbeschau. AB, Leipzig, 30. Juni.

Sehr glücklich fügt sich in ihre Umgebung die Halle des Kaufmanns auf unserer großen Buchgewerbe-Aus-stellung ein. Die Halle birgt die „Internationale Sonder-ausstellung für das kaufmännische Bildungswesen“ in sich. Den Mittelpunkt der weiten Halle und zugleich den Repräsentationsraum der ganzen Sonderausstellung bildet die einleitende Gruppe der „Ubersichten über die Ent-wicklung und Bedeutung des kaufmännischen Bildungs-wesens“ in den verschiedenen Staaten; ihr gliedert sich in einem Hofe mit laubenartigen Rischen die „geschichtliche Gruppe“ an, in der uns Bilder aus dem Wandel der ältesten Zeiten bis auf unsere Tage, insbesondere aber aus altgermanischer Zeit und vor allem der machtvollen Hansezeit dargeboten werden.

Außerst umfassend und umfangreich ist die Gruppe „Verkehrslehre“ mit ihrer Fülle von Darstellungen der Verkehrswege und Verkehrsmittel vergangener Zeiten in wirksamer Gegenüberstellung zu den Einrichtungen und Hilfsmitteln des modernen Verkehrs: der Eisenbahnen und Übersee-Dampfschiffahrt, des Telegraphen- und Telefonwesens. (Die Telegraphie ohne Draht in allen ihren Phasen veranschaulicht eine vollständig eingerich-tete Telefunkenstation an anderer Stelle der Ausstellung in besonderem Pavillon.) Es folgen die „Abteilun-gen „Warenkunde“ und „Wirtschaftsgographie“, letztere mit einigen Beispielen, wie Kanalbauten, Moor- und Flußanlagen, Talsperren usw. in technisch vorzüglich durchgeführten Modellen.

Als Hauptgruppe der Ausstellung dürfte die der „Ge-schmacksbildung des Kaufmanns“ anzusehen sein, in der an zahlreichen Musterbeispielen gezeigt wird, wie jeder kaufmännische Betrieb künstlerisch gestaltet werden kann, wie der Geschmack die Ausgestaltung der Geschäftsräume bestimmt, wie die Kellame beschaffen sein muß, wenn sie wirken soll, ohne aufdringlich und damit abstoßend zu sein. Ergänzend und zugleich als abschreckende Beispiele dienend schließen sich dieser Abteilung die „Schredens-kammer der Geschmackslosigkeiten“ und die „Dunkelkammer für Fälschungen“ an. Viele verknüpfende Fäden leiten auch zur nächsten großen Abteilung „kaufmännische Architektur“ über. Hier werden neben Modellen und Außenansichten von modernen Geschäftshäusern be-sondere Einrichtungen für den Transport inner-halb der Häuser, für Feuerschutz, Verleihenbeförderung usw. und zum Teil ebenfalls in Modellen, sonst aber in Ansichten und Aufrissen gezeigt. In der Gruppe „Kauf-männische Betriebslehre“ fesselt vor allem das Interesse des auch nicht kaufmännisch geschulten Besuchers ein mit allen Hilfsmitteln der modernen Kontorteknik aus-gestattetes Musterkontor für den Chef eines modernen Ansbauers, das in strenger Anlehnung an tatsächliche Verhältnisse eines Geschäfts alle die vielen und vielseitigen Hilfsmittel und Apparate vorführt, die dem Inhaber dazu dienen, die einzelnen Teile des Betriebes zu überblicken und die Fäden in seiner Hand zusammenzubalten. Eine Schlussgruppe vereinigt die Anschauungsmittel für den Sprachunterricht sowie über allgemein bildende und sonstige Lehrbücher des kaufmännischen Unterrichts.

Bunte Zeitung.

Wiederherstellung eines Schlachtfeldes. Im kommen-den Jahre wird man die Hundertjahrfeier der Schlacht bei Waterloo begehen können, in der Preußen und Eng-länder vereint einen großen Sieg über Napoleon errangen. Nun ist aber im Laufe der Jahre das eigentliche Schlachtfeld durch Neubauten seines ursprünglichen Charakters entleert worden. Um aber die Feier auf dem Felde in seiner historischen Gestaltung abhalten zu können, hat sich in Brüssel ein Ausschuß gebildet, der die „Wiederher-stellung“ des Schlachtfeldes plant. Die Idee ist auf fruchtbaren Boden gefallen, denn ein gleicher Ausschuß hat sich auch in England gebildet, und dieser hat bereits ein Kapital von 200 000 Mark für den genannten Zweck zu-sammengebraucht.

Mit der Erde um die Wette. Einen Wettflug mit der Erde hat Professor Todd aus Newyork im Aeroplan angetreten, um vom Aeroplan aus die Beobachtung der Sonnenfinsternis am 21. August vorzunehmen. Die Beobachtungen werden in Riga gemacht werden. Die totale Sonnenfinsternis dauert allerdings nur 2 Minuten 22 Sekunden. Der Aeroplan, von dem aus der Professor seine Beobachtungen machen will, kann jedoch mit einer Geschwindigkeit von 190 Kilometer in der Stunde fliegen, und indem er mit der Erde um die Wette fliegt, hofft der Professor, in der Lage zu sein, ein längeres Studium der Sonnenfinsternis vornehmen zu können, als irgendein anderer Gelehrter.

Ein Kunstfreund. Von dem bekannten italienischen Tenor Caruso erzählt jetzt eine französische Zeitung folgende Geschichte. Als der Sänger einmal in Phila-delphia weilte, wurde er eingeladen, gegen ein geradezu fabelhaftes Honorar im Hause eines bekannten Milliardärs zu singen. In dem üppig ausgestatteten Salon, in dem er geführt wurde, fand der berühmte Sänger zu seiner Überraschung nur den Herrn des Hauses und ein kleines Hündchen. Vor diesem „Publikum“ begann Caruso eine seiner schönsten Arien anzustimmen; der Hund unterbrach ihn aber schon nach den ersten Tönen durch ein wütendes Gebläse, und der Milliardär erhob sich von seinem Platz und sagte gemächlich: „Ich danke Ihnen tausendmal! Sie können jetzt aufhören und gehen: ich wollte nur sehen ob Todd auch heulen würde, wenn Sie singen!“

Berlin reist!

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 1. Juli.

Liegt es daran, daß diesmal der Anfang der Schulferien mit dem Quartalswechsel zusammenfällt? Oder hat der Lebenskampf in diesen „schlechten Zeiten“ eine so viel härtere Form angenommen, daß die Menschheit der Großstadt jetzt noch erholungsbedürftiger geworden ist, als sie es sonst schon war? Oder ist es der allgemeine Sog der Zeit, sozusagen eine immer mehr um sich greifende Massenmigration, die in jedem Sommer mehr und immer mehr Menschen beeinflusst: du sollst und mußt reisen!

Jedenfalls war der Verkehr auf unseren Bahnen nie so stark wie jetzt. Wenn wir erst statistische Zahlen haben, werden wir eine ganz gewaltige Zunahme feststellen können. Das Reiseleben macht sich schon denen deutlich bemerkbar, die vom Schicksal verurteilt sind, in diesem Hochsommer in der Reichshauptstadt zu bleiben. Die Gepäckdrotschken mit hoch aufgetürmten Koffern und Körben reichen bei weitem nicht aus, massenhaft fahren die Möbelwagen die von den Expeditionsfirmen gesammelten Gepäckstücke durch die Straßen. Die Straßenbahn hat eigene Linien eingerichtet, in aller Herrgottsfrühe verkehren Wagen auf Strecken, die es gar nicht gibt, d. h. die sonst nur durch mehrfachen Umsteigen zu bewältigen waren, beispielsweise von Schöneberg und Lichterfelde nach dem Hundesweg entfernten Stettiner Bahnhof.

Nach dem Verkehr merkt natürlich der Reiseverkehr derjenige, der selbst mitten drin ist. Stundenlang stehen die Leute an den Schaltern des Anhalter Bahnhofes, des Potsdamer Bahnhofes, um eine Karte zu bekommen. Die amtliche Auskunft- und Fahrkartenausgabestelle, welche die Eisenbahnverwaltung für den ganzen Berliner Verkehr auf dem Potsdamer Bahnhof eingerichtet hat, wimmelt von Menschen, die mit dem Einleihen der Fahrpläne nicht genug haben, oder die sich in ihnen nicht zurecht finden, oder die irgendeine Extrawurst gebraten haben wollen, ein zusammengestelltes Fahrkartensystem, eine direkte Fahrkarte nach einem Orte, wo der Schalter seinen Vordruck vorrätig hat, eine telegraphische Bestellung für einen Anstuf, und was so alles bei dem sich immer mehr verzweigenden Reize vorkommen kann.

Wer weitere Strecken fahren will, nach Italien, nach Moskau, nach Paris, bemüht sich natürlich um gute Plätze, eine Platzkarte, um den Schlafwagen. Da kann man nicht im letzten Augenblick verlangen, daß es klappert, man muß sich vormerken lassen. Wir werden immer internationaler. Früher ging man einfach an den Schalter und bekam sein „Billet“, dann gab man sein Gepäck auf und legte ein. Heute wendet sich der verständige Reisende zweckmäßig an eines der Reisebüros, die sich bei uns aufgetan haben. Wie man auf die Agentur geht, um einen Platz auf dem Vondampfer „Luchin“ zu lassen, so macht

man seine Bestellung für eine größere Eisenbahntour bei Stangen, bei Cool, bei der Schlafwagen-Gesellschaft. Und trotzdem kann es einem passieren, daß schon die besseren Plätze besetzt sind. Dann erhält der Staumende die Mitteilung, daß daneben auch die großen Warenhäuser, die ja alles machen, auf dem Plan erschienen sind und schon Wochen vorher Plätze angemeldet haben!

Viel Ärger, viel Aufregung, viel Geschimpfe und Gedrängel — aber das gehört einmal dazu und gibt nachher eine romantische Erinnerung. Es war schon immer so, daß der etwas ergählte konnte, der eine Reise tut. Ein Tor ist, wer auf Reisen verlangt, daß alles sich um seine kleine Bequemlichkeit dreht; der einzelne ist eine Nummer, weiter nichts, und er kann nichts anderes sein. Schicke dich mit Mummor in die neue Lage, und du wirst schließlich deine herzliche Freude an dem Trubel haben, es ist nur ein Übergang. Am Ende kommt ja doch jeder dahin, wohin er will, und jeder bekommt auch sein Gepäck wieder. Viel wichtiger erscheint nachher, daß er am Ort der Bestimmung auch gut unterkommt, denn da handelt es sich nicht um Tage, sondern um Wochen des Wohlbefindens und der Erholung.

Umgekehrt aber flutet auch der Fremdenstrom immer stärker nach Berlin, und auch in dieser Beziehung wird die Reichshauptstadt immer großzügiger, internationaler. Schon seit längerer Zeit, vielleicht zwei Jahren, haben wir Schulpflicht, die der englischen Sprache mächtig sind, um den Engländern und Amerikanern besser Bescheid sagen zu können; sie tragen am Armel eingekleidete englische und amerikanische Flaggen, damit sie sofort erkannt werden. Jetzt haben sich auch Auto-Chauffeure solche Abzeichen angelegt, und Fremdenführer (übrigens ein neuer Beruf für eine frühere Gelegenheitsleistung) sind dem Beispiel gefolgt. Unter den letzteren fallen besonders diejenigen auf, die Fremden und schärpenähnliche Bänder mit russischer Aufschrift tragen und den vielen Berlin besuchenden Moskowitern die Wege weisen wollen, zur Kunst, zum Geschäft, zum Vergnügen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 1. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Fg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-tauglicher Ware.) Heute wurden notiert: Danzig W 207-212, R 173, H 164-172, Stettin W 207, R 165-178, H bis 170, Bolen W 206-209, R 168-171, H 165-167, Breslau W 204 bis 206, R 175-177, Fg 145-150, H 163-165, Berlin W 206 bis 208, R 182-183, H 173-183, Hamburg W 206-208, R 179-183, H 177-182, Duisburg W 209-212, R 180-183, Mannheim W 210-220, R 182.50-185, H 182.50-190.

Berlin, 1. Juli. (Produktenbörsen.) Weizenmehl Nr. 00 24.50-27.75. Feinste Marken über Rottis bezahlt. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 22.30 bis 24.80. Abn. Juli 22.75, Sept. 20.75. Unverändert — Rüböl geschäftlos.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger 21,50-22,00, kurhessischer 21,25-21,50, Roggen, hiesiger, 18,00 bis 20,00, Gerste, Wetterauer, 15,50-17,50, Franken, Pfälzer, Ried 16,75-17,75, Hafer, hiesiger, 17,00-18,50, Mais 15,50-15,75 Mt. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln in Wagenladung 6,50-7,00, im Detail 7,50-8,00 Mt. Alles per 100 Rilo.

Limburg, 1. Juli. Der gestern dahier abgehaltene Viehmarkt war mit allen Gattungen von Vieh stark besetzt und von Käufern und Verkäufern gut besucht. Es wurde flott gehandelt. Die Preise stellten sich wie folgt: Rinde 75-85 Mt., Rinder 80 bis 90 Pfg. per Pfund. Ferkel 300-350 und Mastferkel und Stiere 180-270 Mt. Der Schweinemarkt war ebenfalls gut besetzt und wies einen lebhaften Handel auf. Käufer galten das Paar 50-70, Einlegeweine das Paar 90-110 und Saugferkel das Paar 20-32 Mt. Der nächste Markt wird am 14. Juli abgehalten.

Vom Büchertisch.

Die englischen Suffragetten erregen glücklicherweise zurzeit in der europäischen Frauenwelt weniger Aufsehen als die neuesten Pariser Toiletten. Wer sich davon ein umfassendes Bild machen will, der nehme die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Groshe Modenwelt“, mit Fräuleinnetze, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, zur Hand, in der er eine große Anzahl dieser Neuheiten in mustergetreuen Zeichnungen vorfindet. Und dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrensten sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Jeder 1. Monatsnummer liegt ein großes farbenprächtiges Modenkolorit bei. Abonnements auf „Groshe Modenwelt“ mit Fräuleinnetze (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mt. vierteljährlich, monatlich 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Weilburger Wetterdienst.

Boransichtliches Wetter für Freitag den 3. Juli 1914. Vielwolkig wolkig und verbreitete Gewitterregen, etwas kühl.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife) von Bergmann & Co., Radebeul, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

V. Nr. R. V. 2317. Marienberg, den 5. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß auch im laufenden Jahre wieder Prämien für die Anlegung mustergetreuer Düngerstätten und Viehhäfe an weniger bemittelte Landwirte gewährt werden. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies ihren Gemeinden auf geeignete Weise bekannt zu machen und mir die Anträge auf Prämienbewilligung unter Angabe der ungefähren Kosten, welche durch die Anlage der Düngerstätten und Viehhäfe in jedem Falle entstehen, bis zum 1. Oktober d. J. vorzulegen und dabei gleichzeitig über Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Gesuchsteller eingehend zu berichten.

Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden. Die Bedingungen, von deren Erfüllung die Gewährung der Prämien abhängt, sind abgedruckt in der Extrabeilage zum Kreisblatt Nr. 16 von 1898 sowie in Nr. 43 des Kreisblattes von 1900.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Thon.

Wird hiermit veröffentlicht. Sachenburg, den 29. Juni 1914.

Der Bürgermeister. Steinhaus.

K. 8/14 - 2. Am 8. Juli 1914, vormittags 9 Uhr, sollen an der Gerichts-Kasse Zimmer 8 zwangsweise versteigert werden die im Grundbuche von Sachenburg Bl. 36 (eingetragene Eigentümer: Ehefrau Reinhard Eigenwillig & Gen.) eingetragenen $\frac{1}{2}$ Anteile des Julius Rind an Sachenburg an einem in der Friedrichstraße belegenen Wohnhaus und 22 Grundstücken.

Sachenburg, den 6. Mai 1914. Königlich-Königliches Amtsgericht.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Versteigerung unserer Grasnutzung in der Gemeinde Wied und Wintfeld findet Samstag, den 4. Juli, vormittags 9 Uhr statt.

Frau W. Mergler, Sachenburg.

Grasversteigerung.

August Schneider läßt seine diesjährige Grasnutzung in der Gemarkung Sachenburg am Samstag, den 4. Juli, nachmittags punkt 1 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkaufen.

Sammelplatz an der neuen Chaussee.

Zeichnungen

für Neu- und Reparaturbauten werden schnellstens unter billiger Berechnung angefertigt. Garantie für vollkommen technische Ausarbeitung.

Friedrich Mies, Baugeschäft
Telefon Nr. 22. Sachenburg. Telefon Nr. 22.

Für Kleider und Blusen

Neuheiten in Crepon und Crepolin

weiße und farbige Waschkleiderstoffe
weiße und farbige Sommerhandschuhe
baumwollene Strümpfe und Socken
Knaben-Walchanzüge und -Walchblusen, Ruffenkittel
Sport-Hemden Südwestler Sport-Hosen
Herren-Sommerjoppen
in großer Auswahl und billigst.

Ferner offerieren wir eine größere Partie Blusen- und Kleider-Satin und -Muselin mit 20 Prozent Rabatt.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichts-Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Befähigungsdiploma dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda höher Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzuueigen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung!

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekt u. g. Antende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehenssendungen ohne Kantenzwang bereitwilligst.

Monness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

600-Jahrfeier!

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle als Haus- und Straßenschmuck: Gausfahnen in jeder Größe und Ausführung (auch leihweise) wetterfeste Girlanden, kleine Fähnchen, Papierrosetten, Lampions, Illuminations-Becher- und -Lämpchen.

Bestellungen bitte, prompter Lieferung halber, jetzt schon machen zu wollen.

Wilhelm Latsch.

Auf Teilzahlung! 9 Morgen Gras

hat zu verpachten

Robert Köpper
Sachenburg.



Erstklassige Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie, Mt. 85.—, Anzahlung Mt. 20.—, Abzahlung monatlich Mt. 5.—

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Krokstopfen empfiehlt
Geinz. Orthey, Sachenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf

für den hiesigen Bezirk des

Adler-Schreibmaschinen

(über 100.000 im Gebrauch)

Neu! Neu!

Klein-Adler-Schreibmaschine

für Privat- und Reisegebrauch

mit praktischem Reisekoffer

Zur persönlichen Vorführung gerne bereit.

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

amt Akenkirchen

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Hofraum, zu vermieten. Näheres bei Rudolf Latsch, Sachenburg.

Ein Drechslergehilfe

zum sofortigen Eintritt gesucht. Heinrich Orthey, Hachenburg.

Erdal

Erdal macht Ihnen eine tolle Freude! Er ist leicht, kann wenige Minuten geben einen dauerhaften Hochgenuss. Sie haben geringe Ausgaben, denn Erdal ist ausgiebig und gabem im Gebrauch. Außerdem wird Ihr Schmeck damit wunderbar geschmeckt erhalten. In Zukunft also nur noch Erdal-Schokolade!

Einzig dastehendes Mittel gegen Nichten j. Art ist Creme „Gacile“. Dosen à 2.50 und 5.— versendet „Kosmos“ Versandhaus Wiesbaden, Adressstr. 51.

5-10 M. u. mehr im Laufe tägl. 5-10 M. zu verd. Post. genügt. Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Wissenskarten

in neuesten Mustern liefert billigst Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.